



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

CXXX. Was für ein grosses Ubel das Laster der Unkeuschheit seye.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)

## CXXX. Unterricht.

Was grosses Ubel das Laster  
der Unkeuschheit seye.

IX.  
Tag.

**D**amit du recht erkennest, was für  
ein grosses Ubel das Laster der  
Unkeuschheit seye, so betrachte

I. Mit was für einem Nachdruck **G**ott  
selbst darvon rede,

II. Mit was Nachdruck darvon reden  
die **H.**H. Väter, und Gottsgelehrte,

III. Was für ein Abscheuen die Engel  
daran haben,

IV. Wie sehr sich desselben die Unkeu-  
sche selbst schämen müssen.

Rom. I,  
24.

1. So betrachte derowegen, daß **G**ott  
dieses Laster ein Unsauberkeit heisse: Tra-  
didit Deus illos in desideria cordis eo-  
rum, in immunditiam: **E**s hat sie  
**G**ott in denen Lüsten ihres Herzens  
übergeben, zur Unsauberkeit. Er heisst

Ibi, 26.

es einen schändlichen Lust: Tradidit illos  
Deus in passiones ignominia: **E**s hat  
sie **G**ott schändlichen Lüsten über-  
geben. Er nennt es ein schändliches

Ibi, 27.

Ding: Turpitudinem operantes: **D**ie  
schändliche Ding begange. Er nennt  
es ein abscheuliches Ding: **E**d quod rem  
dete-

detestabilem faceret: Dieweil er ein Gen. 38.  
abscheuliches Ding thäre. Er nennt 10.

es einen Greuel: Quia abominatio est; Levit.  
Dann es ist ein Greuel. Er nennet es 18. 22.

ein Verachtung des Göttlichen Gebotts: Quare contempsisti verbum Domini? 2. Reg.  
Warum hast du das Wort des 12. 9.

HERRN verachtet? Er nennt es ein sehr grosse Ubelthat: Accusavit fratres suos Gen. 37.  
apud patrem crimine pessimo: Er ver- 2.

klagte seine Brüder bey dem Vatter wegen einer sehr grossen Ubelthat.

Von denen unkeuschen Menschen sagt Gott: Ut contumelias efficiant cor- Rom. 1.  
pora sua in semetipsis: Daß sie ihre 24.

eygene Leiber unter sich schänden. Ja daß sie auch wider den heiligen Leib

unseres HERRN JESU Christi, und wider den H. Geist, wie auch wider ihren eyge-

nen Leib schändlich handeln: Omne pec- I. Cor. 6.  
catum, quodcunque fecerit homo, extra 18.

corpus est: Qui autem fornicatur, in corpus suum peccat: Alle Sünden,

die der Mensch thut, seynd ausser dem Leib: Wer aber Hurerey treibt, der

sündiget an seinem Leib. Sie handeln schändlich wider den Leib unsers HERRN

JESU Christi, weil er unser Haupt, wie aber seine Glieder seynd: Nescitis, quo-

niam corpora vestra membra sunt Chri- Ibi. 15.

sti? tollens ergo membra Christi, faciam membra meretricis? Wisset ihr nit, daß

R 3 euere

Ibi. 19.

S. Chryf.  
in 1. Cor.  
hom. 18.Gen. 13.  
13.

euere Leiber Glider Christi seynd? soll ich dann die Glider Christi nehmen, und Glider der Suren daraus machen? Sie handeln schändlich wider den H. Geist; dann nachdem unser Leib in dem H. Tauff geheiligt, und zum Tempel des H. Geists worden ist, so wird sein Tempel geschändet, wann wir unsern Leib schänden: An nescitis, quia membra vestra templum sunt Spiritûs S. qui in vobis est, & quem habetis à Deo, & non estis vestri? Wisset ihr nit, daß euere Glider ein Tempel seynd des H. Geists, der in euch ist, den ihr von Gott habt, und seydt euer eygen nit. Es verwunderet sich deßwillen der H. Joannes Chryostomus bey Überlegung diser Worten, wie doch nit ein jeder Unkeuscher daran in Schrecken gerathen soll: Nihil hoc verbo horribilius: Nichts ist entsetzlicher als dieses Wort. Andere Unkeusche nennen Gott die bößhaftigste Leuth, und wann ich es nach der Hebräischen Redens- Art aussprechen darff, die aller-sündigste Sünder: Homines autem Sodomitæ erant homines pessimi, & peccatores coram Domino nimis: Aber die Leuth zu Sodoma waren überaus böß, und sehr grosse Sünder vor dem H. Ern. Von denen Unkeuschen sagt er ins gemein, daß sie von dem Himmel werden ausgeschlossen seyn, und warnet er uns nachdruck

Von der Unkeuschheit. 151

drucklich, daß wir uns nit selbst zu vil  
schmeichlen solten: Nolite errare: Neque 1. Cor. 6.  
fornicarii, neque idolis seruietes, ne- 9.  
que adulteri, neque molles, neque mas-  
culorum concubitores, neque fures  
&c. regnum Dei possidebunt: Irret  
nicht: Weder die Surer, noch die den  
Abgöttern dienen, noch die Ehebres-  
cher, noch die Weichling, noch die  
Knaben-Schänder, noch die Dieb ic.  
werden das Reich Gottes besitzen.  
Er sagt, daß sie mit grossen Schritten dem  
Todt, und der Verdammnuß zugehen:  
Pedes ejus descendunt in mortem, & Prov. 5. 5.  
ad inferos gressus illius penetrant: Ihre  
Füß gehen hinunter zum Todt, und  
ihre Gäng tringen hinab zur Höl.  
Damit uns Gott zu verstehen gebe, was  
grosses Abscheuen er an der Unehrebarkeit  
trage, so macht er darvon ein so nach-  
drucksame Erklärung, daß ich glaub, es  
könne kein grössere seyn; und damit er  
denen Unkeuschen recht eindrucke, was für  
ein Abscheuen er an diesem Laster habe, so  
lasset er sich auf menschliche Redens-Arth  
so weit heraus, daß er sagt, es reue ihn,  
daß er sie erschaffen habe. In dem 6.  
Cap. des Buchs Genesis werden alle Hus-  
rereyen erzehlt, die dazumahl in der Welt  
aller Orthen im vollen Schwung waren,  
mit diesem Beysatz: Videns autem Deus, Gen. 6. 5.  
quod multa malitia hominum esset in

terra &c. pænituit eum, quòd hominem fecisset in terra, & tactus dolore cordis intrinsecus, delebo, inquit, hominem, quem creavi: Da aber **G**ott sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden &c. da reuete ihn, daß er den Menschen gemacht hatte auf Erden, und es war ihm innwendig im Herzen leyd, und sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen hab, vertilgen. Wie der **H.** Hieronymus bey seinem Todt seinen Jüngerem, die umb ihn herum stunden, die letzte Ermahnungen gegeben, und sie gewarnet, daß sie allzeit das größte Abscheuen von aller Unlauterkeit haben sollen, so sagt er endlich, daß **G**ott wegen diser Sünd allein sich habe verlauten lassen, daß er, auf unsere Weiß zu verstehen, einen Unwillen empfinde, daß er den Menschen erschaffen habe, und daß er sich wegen keiner anderen Sünd, so schwer sie auch immer seyn mag, in ein solche Erklärung heraus gelassen habe: De nullo alio peccato legitur, Deum dixisse, se pœnitere, fecisse hominem: Von keiner anderen Sünd liest man, daß **G**ott jemal gesagt habe, es reue ihn, daß er den Menschen erschaffen. Mein **G**ott! wie kan ich doch jemahl ein solche Sünd, die von dir selbst in deiner Göttlichen Schrift für ein Unsauberkeit, für ein schändliches Ding, für ein Abscheulichkeit,

Ep. Euseb.  
ad Dam.  
de morte  
Hieron.

lichkeit, für ein Verachtung deiner Majestät, für die größte Sünd, angeschriben wird, für ein kleine Sünd, ja wohl gar für ein hüpsche Lebens-Art halten? Ich solt mir einbilden können, daß ich nur ein kleine Sünd begehe, wann ich meinen eygenen, und deinen Leib schände? wann ich den Tempel des H. Geists entunehre? Du heiffest mich den ärgisten Sünder, du sagst mir, daß ich wegen diser Sünd von dem Himmel soll ausgeschlossen werden, du sagest mir, daß ich mich mit selber in den Todt, und zwar in den ewigen Todt stürcke, und ich willes nit begreifen, daß ich ein grosser Sünder bin, ich bilde mir so gar ein, daß ich darmit eine Sünd thue, die gar leicht zu entschuldigen ist? Ach! mein Gott, die Unlauterkeit ist ein solche Sünd, welche seiner Seiths verdiente, daß es dich, wann es möglich wäre, reuen solte, mich erschaffen zu haben, wann ich mich in dieselbe versäncke; und doch solt ich noch kein Abscheuen daran tragen? Ach! ja mein Gott! ich erzittere vor Schröcken, wann ich daran gedencck, daß ich gethan hab, was dir dermassen zuwider ist; aber anjeko versuche ich dise Sünd, und bereue sie von Grund meines Hergens, mit dem kräftigen Vorsatz dich nicht mehr mit einer solchen Schmach zu beleidigen.

2. Betrachte nun ferner, wie die H. H. Väter, und Gottsgelehrte von diesem Sas

S. Bern-  
nard. de  
conver.  
ad Cleric.  
c. 12.

ster reden. Der H. Bernardus nennt es ein lieblosende Gruben, welche den guten Nahmen, die Ehr, und zuweilen auch so gar das Leben verschluckt: Libidinis illecebrosa vorago, quantis laboribus, & dispendiis interdum, & famæ, vel honoris, aut etiam vitæ ipsius periculo comparatur? Mit wie vil Mühe, und Verwendung, ja mit was grosser Gefahr der Ehr, und des guten Nahmens, oder wohl auch des Lebens selbst wird nit zuweilen die anreizende Gruben der Unlauterkeit erreicht? Er nennt es ein Laster, dessen Lust lautere Aengsten, dessen Werck ein lauterer Greuel, und dessen Ausgang lautere Schmerzen seynd: Cujus appetitus anxietatis, & verecundiæ, actus abominationis, & ignominia, exitus pœnitudo, & verecundiæ plenus esse cognoscitur. Es erkennt der H. Gregorius in denen Amalecitem ein wahres Sinnbild der Unkeuschen, und sagt: Quid est, quod Amalecitarum opera recensentur, nisi quia luxuriæ inquinamenta Deo valdè odibilia sunt: Was bedeutet es, daß die Werck der Amaleciter erzehlt werden, als weil die schändliche Unzucht Gott höchstens zuwider ist. Er sagt, daß dieses Laster den Menschen gefangen nemme, und der Gottmässigkeit des Teuffels unterwürffig mache: Dum fornicatores desideriiis  
car-

S. Greg.  
in c. 15,  
1. Reg.

carnis assentiunt, potestati malorum Id. in c.  
spirituum subduntur: Wann die Su- 14.

rer in die fleischliche Begürden willigen, so werden sie dem Gewalt der bösen Geister unterworffen. Der H.

Joannes Chrylostomus sagt, daß dieses ein Wohlust seye, der bey weitem so groß nit ist, als die Peyn, mit der er gestrafft wird: Neque enim impunè ista facimus;

neque tantum voluptatis jam capimus, quantum expectamus, ac sustinebimus supplicii. Dann solche Ding werden uns nit ungestrafft hingehen, und haben wir jetzt so grossen Wohlust nit darvon, so groß die Peyn seyn wird, die wir zu erwarten, und auszustehen haben. Wann du

das Send-Schreiben des H. Hieronymi ad Sabianum lesen wilt, so wirst du finden, daß diser Heilige so vil Wort, so vil Donner wider die Unlauterkeit aus seiner Feder ausbrechen lasse; wann du hinein sehen wilt in sein Send-Schreiben an die Susanna nach ihrem Fall, so wirst du sehen, was für einen scharpffen Verweiß er diesem unglückseligen Weibsbild gebe: Er verweist ihr, sie habe sich in einen Abgrund der schändlichsten Abscheulichkeit gestürzet, sie habe Schmerzen empfangen, und Bosheit gebohren; sie habe sich selbst zu Grund gerichtet, die Kirchen bemacklet, ihren geheiligten Leib denen Hunden zur Speiß gegeben, und das kostbare

Per

S. Chryf.  
hom. 5.  
in ep.  
Theff.

S. Hieron. t. I.  
ep. 48. ad  
Sabin.

Id. t. 9.  
ep. ad  
Susan.

Verlein ihrer Ehrbarkeit denen Schweinen vorgeworffen; es seye ihr Vorhaben zu einem Jungfräulichen, und heiligen Leben von falschen Betrügern vernichtet worden. Zu dir, sagt er, zu dir wende ich meine Red, du aus vilen Ursachen armseeliges Weibsbild, die du den Nahmen, und die Ehr einer Jungfrauen verlohren hast. Was soll ich anfangen? wo soll ich ein End machen? soll ich zuvor erzehlen alles Gutes, so du verlohren, oder soll ich zuvor bedauern die Ubel, in welche du dich gestürzt hast? Du warest ein Jungfrau in dem Paradenß des HErrn; du warest in der Kirchen ein Braut JEsu Christi, du warest ein Tempel Gottes, du warest ein Wohnung des H. Geists, und indem ich dir zu oft sag, Du warest, so must du nothwendig eben so oft darüber seuffzen, weil du nit mehr bist, die du gewesen bist. Du warest in der Kirchen wie eine Taub, die silberne, und guldene Flügel hat, du warest eine hell-leuchtender, und glanzender Stern in der Hand, des HErrn, und hattest weder Wind, weder Wolcken zu fürchten, die dich verduncklen kunten: Was für eine unvernuethete Veränderung ist wohl diese? Aus einer Jungfrauen Gottes bist du worden zu einer Hur des Teuffels: Aus einer Braut Christi hast dich zu einer abscheulichen Mägen gemacht: Aus dem Tempel

des

des HErrn hast du dich gemacht zu einem Stall der Unlauterkeit: Aus der Wohnung des H. Geists hast du dich gemacht zu einer Hütten des Teuffels. Die du zuvor wie eine Taub deinen Flug ohne Furcht gemacht hast, must dich anjeko deiner selbst schämen, wann man dich ansihet, und haltest dich verborgen, wie eine Nachts Eul. Die du zuvor wegen deiner schätzbaren Keinigkeit wie das feinste Gold geschimmert hast, bist anjeko so verächtlich worden, wie das Roth auf einer unreinen Gassen. Die du zuvor ein hell-glankender Stern in der Hand des HErrn gewesen bist, bist anjeko gleichsam von dem Himmel gestürkt, und in ein schwarze Kohlen verändert worden. Wehe dir, du armseelige! ich sag es noch einmahl: Du armseelige, wehe dir! die du so vil Gnaden, und Ehren in einer so kurzen Zeit der schändlichen Wohlhüsten verschert hast. Was ist dir für ein Hoffnung über, daß dich Iesus Christus noch werde lieben können, dessen Glid, wie dein Leib ist, du zum Leib einer gemeinen Hur gemacht hast? Wie wird dich der H. Geist noch heimsuchen, den du von dir verstossen hast; jenen H. Geist, sage ich, der auch mit einer eingigen freywilligen Belustigung in unreinen Gedancken vertriben wird? Gedencke, wer unter allen Heiligen, und Heiligenen noch seyn werde, die nit ein Abscheuen

scheuen

scheuen an dir haben. Erhebe deine Augen, wann du kanst, erhebe dein Angesicht, wann du dir getrauest, und schaue einen Heiligen mit vertraulicher Anmuthung an. Also redet diser Heilige; und nachdem er die gewöhnliche Entschuldigung wegen der Schwachheit widerlegt, so fährt er weiter fort: Wann du des natürlichen Todts gestorben wärest, so hätten dich deine Befreundte etliche Stund beklagt; sie wurden sich aber bald darauf widerum erfreuet haben in Betrachtung, daß sie eine Jungfrau, als ein lebendiges Opffer des HErrn, und ein Versöhnerin für ihre Sünden in den Himmel geschickt haben; aber jetzt klagen sie über dich, weil du todt, und doch nit todt bist, weil du lebendig, und doch nit lebendig bist, todt wegen der verlohrenen Ehr, und lebendig zu deiner Schand: Die Verheissung des ewigen Reichs hast du vergessen; du hast vergessen das erschröckliche Gericht, welches wider die Unkeusche ausbrechen wird, und hast herfür gebracht die Frucht deiner Schand, welche sich mit dem bitteristen Todt, und dem ewigen Untergang enden wird. Es wendet sich hier auf der Heilige wider den jenigen, der sie verführt, und nennt ihn einen Schlangen-Sohn, einen Teuffels-Diener, einen Schänder des Tempels Gottes; es sagt, es wäre für ihn besser geweest, wann er niemahl auf die  
Welt

Welt kommen wäre. Auf gleiche Weis bedauert, und verweist der H. Basilius ein andere Jungfrau, die sich der Unlauterkeit ergeben hat, und betheueret von dem Verführer derselben, daß es besser gewesen seyn würde, wann er zuvor in dem Meer ersäufft worden wäre: Expediret ei, ut mola asinaria circa collum ipsius appensa esset, & in mare projectus esset, priusquam virginem violasset: Es wäre besser für ihn geweest, wann ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er in das Meer geworffen worden wäre, ehe er eine Jungfrau geschändet hätte. Alle heilige Väter ins gemein, so oft sie von der Unkeuschheit reden, pflegen allzeit mit einem erschröcklichen Nachdruck darvon zu reden; und doch waren sie selbst Menschen, wie wir: Aber an dem letzten Gerichts-Tag werden sie uns entsetzlich zu Schanden machen, wann wir uns einem solchen Laster ergeben, an dem sie ein so grosses Abscheuen getragen haben.

S. Basil.  
ad Virg.  
lap. sam.

3. Unter allen Gottsgelehrten solle nun genug seyn, daß wir allein ihr Haupt, den Englischen Lehrer, anhören, daß die geringste Sünd unter allen Sünden der Unlauterkeit ein grössere Sünd seye, als alle andere Sünden, welche wider die äusserliche Güter des Menschens begangen werden können, also, daß zwar die Sünden,

den, die unmittelbar wider Gott seynd, als da seynd die Abgötterey, die Ketzerey, die Gottslästerung, der Meineyd, und andere dergleichen, grössere Sünden seyen, als die Sünden wider die Ehrbarkeit; wie auch der Todtschlag, der an einem schon gebohrnen Menschen verübt wird; andere Sünden aber alle kleiner seyen, als

S. Tho. 2.  
2. 154.  
a. 3. c.

die Sünd der Unlauterkeit: Fornicatio est gravius peccatum secundum speciem suam peccatis, quæ sunt contra bona exteriora, sicut est furtum, & alia hujusmodi: Minus est autem peccatis, quæ sunt directè contra Deum, & peccatum, quod est contra vitam hominis jam nati, sicut est homicidium.

4. Wann du demnach dise so nachdruckliche Lehren der Gottsgelehrten, der H. Väter, und die Göttliche Lehr selbst recht zu Herzen genommen, so mache den Schluß daraus: Wie kan ich dann ein solche Sünd, von welcher Gott selbst, und so vil von Gott erleuchtete Männer mit so grosser Entsetzung reden, für eine Sünd halten, die leicht zu verzeyhen seyn soll? Ach! mein Gott, du verfluchest dieses Laster auf alle Weis, und diß ist mir genug, daß ich es auch verfluche; alle deine liebe Heilige haben das gröste Abscheuen daran, so will dann auch ich ein Abscheuen daran haben; und wann ich vorhin ihren Liebkosungen nach geben hab, so reuet es mich

mich anjeko, und reuet mich von Grund  
meines Herzens.

5. Betrachte weiters, was für ein Abscheuen daran haben die heilige Engel, und was für ein grosse Unbild du hierdurch sonderbar deinem heiligen Schutz Engel zufügest, als welcher beständig bey dir ist, und auf alle deine Schritt, auf alle Bewegungen, auf alle Wort, auf alle Gedanken Obacht hat. Unsere Seel sihet denen Englen gleich: Sie ist ein Geist, und dise seynd auch Geister; unser Leib ist dem Vieh gleich; jener ist materialisch, und dises auch materialisch, oder verweesentlich. Wann wir nun ein Sünd wider die Ehrbarkeit begehen, so ziehen wir jenen Theil, mit dem wir dem Vieh gleich seynd, dem andern Theil vor, mit dem wir jenen himmlischen Geistern gleich seynd. Wann wir den Geist dem Fleisch unterwürffig machen, so thun wir allen Geschöpfen, die ein purer Geist seynd, die höchste Unbild an. Es haben sich die Engel schon offtmahls sehen lassen, bald mit einem Grausen, wann sie nahe bey unkeuschen Leuthen vorbeu giengen; bald mit betrohlichen, und schröckbaren Angesicht, wann einige ein fleischliche Sünd begehen wolten; bald wie sie von jenen weit entwichen, die sie zuvor mit ihrer Gegenwart, und Begünstigung beehret hatten; bißweilen haben sie auch manchen Jüngling

R. P. Calini, S. J. Fünffter Theil.

S. Petr.  
Dam. ep.  
I. 12.  
Bibl. Patr.

ling mit einer starcken Maulschellen empfangen, der nur in unehrbare Wort heraus fahren wolte. Es erzehlt der H. Petrus Damianus, daß ein andächtiger Fürst unter täglicher Beywohnung der H. Meß allzeit einen Engel an der Seiten seines Capellans gesehen habe, welcher von dessen Hand die gewandlete Hostie genommen, und dem Allerhöchsten aufgeopferet hat: An einem Morgen aber hat er gesehen, wie er mit einem gar nit liebreichen Angesicht bey dem Anfang der Meß einen Schwamm über das Haupt des Priesters ausdruckte, als wolte er ihn darmit völlig abwaschen; nach geendigtem Meß-Opffer aber aus eben demselben Schwamm einen solchen Unflath über den ganzen Leib desselben abgoss, daß er mit solcher Unflathigkeit den größten Grausen machte, wer ihn nur ansah. Der Fürst rufft ihn vor sich, und fragt; in was für einer Sünd er Meß gelesen habe: Diser wolte mit der Wahrheit nit heraus; weil er aber von dem Fürsten durch die Erzählung des Gesichts getrunken worden, so hat er endlich bekennet, daß er die vergangene Nacht eine Sünd wider die Ehrbarkeit begangen habe. Es hat uns der Engel durch dises Geheimnuß zu verstehen geben wollen, wie abscheulich vor seinen, und denen Göttlichen Augen seye, der sich auch nur mit einer einkigen Sünd

Sünd der Unlauterkeit besudlet: Wie abscheulich wird dann erst derjenige seyn, welcher mit Worten, mit Wercken, mit schändlichen freywilligen Belustigungen dergleichen Unflätereyen vor seinem Engel immerdar vermehret? Heiliger Engel, der du dich würdigest, mich zu beschützen, wie grosses Mißfallen wirst du doch an mir haben, wann ich dein Bildnuß, die ich in meiner Seel herum trage, aber doch in meinem Herzen nit bewahre, so schändlich in allem Unflath herum ziehe? Was grossen Unwillen werd ich von dir wider mich zu fürchten haben? Wie werd ich mich getrauen, dich zu bitten, daß du bey mir bleiben, und niemahl von meiner Seythen gehen sollest, wann ich mich selbst vor deinen Augen so abscheulich mache, und mit Beschmizung meines Geists dein Ebenbild in mir also verunehre? Wann ich sonst kein Ursach hätte, diese Sünden zu verfluchen, so wolt ich sie verfluchen, wie ich selbe dann auch verfluche, weil sie meinen liebsten Freund, meinen getreuesten Gefährten, wie du bist, beschimpffen, und beleydigen.

6. Betrachte endlichen die natürliche Schamröthe, die wegen diesem Laster ein jeder Mensch ausstehen muß, der demselben ergeben ist. Es ist kein Sünd, welche mehr die Finsternuß, und verborgene Winkel sucht, und allein we-

gen der natürlichen Schand die Augen der Menschen scheuet, als diese. Dieb, und Mörder scheuen sich sehen zu lassen, weil sie die Straff der weltlichen Gerechtigkeit scheuen, und deswegen keinen Zeugen ihrer verübten Ubelthaten haben wollen; wann es aber um die Unlauterkeit zu thun ist, da schämt sich ein jeder Mensch, der nit schon gar zu unverschamt, und viehisch worden ist, unter die Augen zu kommen, wann er auch schon kein Straff zu fürchten hat. Es ist kein Sünd, von welcher die Natur selbst in dem Beichtstuhl sich anzuklagen einen grösseren Widerstand empfindet, als eben diese; die mehreste Beichten, welche wegen böshafft ausgelassenen Sünden ungültig verrichtet werden, geschehen gemeiniglich wegen der Schamhaftigkeit, da man sich von einer Sünd wider die Ehrbarkeit anklagen sollte. Dergleichen Seelen werden innerlich von einer erschrocklichen Furcht herum getrieben: Es kommt ihnen vor, es stehe ihnen der Teuffel schon an der Seythen, der sie in die Höll hinunter reißen will: Sie stellen ihnen jene ewige Peynen vor, und erzitteren schon darob; und dennoch ist ihre Schamhaftigkeit so gewaltig groß, daß sie sich nit getrauen von solchen Sünden anzuklagen: *Facilius verecundia, quam metus superat: Et quos tormenta non superant, vincit pudor: Es überwin-*  
*det*

S. Hieron. ep. ad Pammach.

det die Schamhaftigkeit weit leichter, als die Furcht; und die sich von denen Tormenten nit überwinden lassen, die lassen sich überwinden von der Schamhaftigkeit, sagt der H. Hieronymus. Sie sehen den trohenden Himmel, sie hören ein entseßliches Getöse, und Krachen der Donnerstreich; sie erschrecken darob, aber von dem Beicht-Vatter sagen sie doch nur andere Sünden; sie wissen, und erkennen, daß sie das größte Sacrilegium begehen, wann sie ihre Unlauterkeiten verschweigen, und daß, wann sie aus dem Beichtstuhl, von dem Beicht-Vatter, den sie betrogen haben, nach erhaltener Loßsprechung hinweg gehen, sie sich eben auch von Gott, der sich nit betrügen laßt, auf ewig scheyden müssen: Und dennoch vermag bey ihnen die natürliche Schamhaftigkeit weit mehr, als Furcht, und Schrecken: Von selber lassen sie sich überwinden, und verschweigen die Sünden ihrer Unlauterkeit: Facilius verecundia, quam metus superat: Et quos tormenta non superant, vincit pudor: Es überwindet die Schamhaftigkeit weit leichter, als die Furcht; und die sich durch Peynen nit überwinden lassen, die lassen sich überwinden von der Schamhaftigkeit. Nun sprich also bey dir selbst: Woher kommt doch ein so gewaltiger Widerwillen, diese Sünden zu

beichten, auch mit augenscheinlicher Gefahr der ewigen Verdammnuß, als von der klaren Erkenntnuß ihrer schändlichen Bosheit? Ja, mein Gott! ich erkenne, daß diß das allerverdammlichste Laster sey, ich mag hernach betrachten, entweder wie nachdrucklich du in deiner H. Schrift darvon redest, oder wie nachdrucklich garvon reden deine Heilige, und die Gottsgelehrte, oder ich mag betrachten, was grosse Unbill dardurch denen Heil. Englen geschehe, oder was grosse Beschämung die Unkeusche selbst darob empfinden: Ich erkenne, daß dieses Laster höchst verdammlich sey, und verdamme es auch; aber über alles verfluch ich es deswegen, weil du selbst darmit beleydiget wirst, den ich lieben will, und liebe von Grund meines Herzens.

## CXXXI. Unterricht.

Was für ein grosses Ubel das Laster der Unlauterkeit seye, wird aus zwey anderen Puncten erwisen.

X. Tag.



Umit wir noch ein grösseres Abscheuen ab diesem Laster bekommen, so wollen wir weiters zu Herzen nehmen

I. Die